

Gottesdienst am Karfreitag (29.03.2024) in der Luisenkirche

*Am Karfreitag gibt es keinen Schmuck in der Kirche.
Außerdem schweigen die Glocken und die Instrumente.
Nur die menschliche Stimme ist zu hören.
Damit versuchen wir nachzuempfinden und auszudrücken,
nackt und schutzlos auf uns selbst geworfen zu sein.*

Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Kyrie-Lied (Eugen Eckert / Fritz Baltruweit)

Em Bm Em Bm C D^{sus4-3}
1. Chris-ti Kreuz vor Au - gen steh ich, un - ge -
G B⁷ Em Bm Em Bm C D^{sus4-3}
schminkt. Stel-le mich in Fra - ge, weiß, wo ich ver -
G D G Am D^{sus4-3} G
sa - ge, spü - re Trä - nen, Schmerz und Schweiß.
Bm Em Bm Em Bm Em Bm Em
Ky - ri - e - leis. Ky - ri - e - leis._____

2. Christi Kreuz vor Augen / steh ich, fassungslos. / Angst will mich verschlingen, / Scheitern und Misslingen / kenne ich. Mir wird glühheiß – Kyrieleis.

3. Christi Kreuz vor Augen / steh ich, gramgebeugt. / Könnte mich bespeien, / wenigstens laut schreien: / Warum solch ein hoher Preis? / Kyrieleis.

Passionsevangelium nach Matthäus

Als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.

Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn.

Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen:

„Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!“

Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:

„Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen.

Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben.

Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.“

Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabtani?“ das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: „Der ruft nach Elia.“

Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm

und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.

Die andern aber sprachen: „Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!“

Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf,

und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf

und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung

und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten

das Erdbeben sahen und was da geschah,

erschrakten sie sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Predigt

Karfreitag. Der dunkelste Tag unseres Kirchenjahres.

Gleichwohl ein Hochfest, früher mal das wichtigste aller Feste der evangelischen Christen.

„Man“ ging zum Gottesdienst, vielleicht sogar schwarz gekleidet, „man“ feiert meist auch das Abendmahl – oftmals sogar nur an diesem Tag überhaupt.

Warum? Nur aus Tradition? Eine gute Tradition? Warum?

Warum war es früher nicht eher der Ostersonntag, das fröhliche Fest? Oder Heiligabend? Jetzt ist das so. Anders als früher: Karfreitag werden es weniger in der Kirche, das sehen wir.

Und das Drumherum? Das gesetzliche Feier- und Tanzverbot am Karfreitag wird von vielen nur noch mit Unverständnis gesehen und in Frage gestellt. Am Dienstag war darüber wieder ein längerer Bericht im rbb. Den arbeitsfreien Tag nimmt man ja gern, aber man will ihn eben genießen, mit allem, was dazugehört. Für die meisten sind diese Tage eine fröhliche Zeit, schon vor Ostern. Und an diesem Frei-Tag, oftmals im schönsten Frühling, ist nun mal den meisten nicht nach Karfreitag, nicht nach trüb und trist und traurig. *Kara* heißt im Althochdeutschen Klage, Kummer, Trauer. Und Ostern ohne vorangegangenen Karfreitag wirkt etwas leer, oder vielleicht etwas flach, etwas eindimensional.

Es gibt den Karfreitag im Leben jedes Menschen. Das ist ein anderer Tag.

Das Datum mag beim einen im Mai sein, beim anderen im September oder im November. Das ist der Tag, an dem in meinem Leben mal die Lichter ausgegangen sind, wo es auch in der Erinnerung dunkel wird um mich herum, wo die Nägel des Leidens, meines eigenen Leidens, schmerzhaft in mich hineingeschlagen werden. Wo alles am Ende scheint.

Der Tag, an dem der Freund tödlich verunglückt.

Der Tag, an dem sie erfährt, dass ihr Baby tot zur Welt kommen wird.

Der Tag, an dem er erfährt, dass seine Frau ihn betrügt.

Der Tag, an dem das Haus in Flammen aufgeht.

Der Tag, an dem man ihr ihre schreckliche Diagnose mitteilt.

Viele von uns haben ihren persönlichen Karfreitag,
an dem wir schrien oder schreien: *Mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Völlig verlassen, allein gelassen.

Es zieht den Boden unter den Füßen weg.

Alles gerät ins Wanken.

Alles, worauf ich mich verlassen habe, steht in Frage.

Ich verliere mein Fundament. Ich verliere mein Gleichgewicht.

Die Passionsgeschichte beschreibt das mit eindrücklichen Worten als ein Naturphänomen, im Moment des Todes Jesu: *Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen.*

Der, auf den so viele ihre Hoffnung gesetzt hatten, stirbt den schändlichen Tod am Kreuz, als Verbrecher hingerichtet.

In dem Moment verlieren seine Anhänger, verliert die Welt den Boden unter den Füßen.

Der Fels, auf den sie vertrauten und bauten, reißt auseinander.

Ein Loch klafft auf, tief, bodenlos.

Das, worauf alles gegründet war, das Fundament, wankt.

Denn der, der ihnen von der Liebe Gottes erzählt hat, verstummt und gibt seinen Geist auf.

Der das Sinnbild war für Gottvertrauen und Gottesnähe, der schreit, dass Gott ihn verlassen hat.

Das ist mehr, als irgend jemand ertragen oder verstehen kann.

Die Welt gerät aus den Fugen, alle Weltbilder wackeln.

Die Erschütterung geht durch Mark und Bein.

Die Passionsgeschichte schreibt auch, dass sich *die Gräber öffnen*.

Auch das kennen wir symbolisch gesehen:

wenn ein großer Schmerz und eine große Verunsicherung da ist,

dann öffnen sich auch noch einmal andere alte Wunden.

Sie kommen zum Vorschein, die wir eigentlich für tot hielten, für überwunden, für bewältigt.

Eine Narbe bricht wieder auf, ein Zeichen alter Verletzung, früheren Unglücks.

Wir merken, dass da noch etwas ist, was uns noch beschäftigen will.

Vielleicht öffnen sich mit den alten Gräbern aber auch neue Perspektiven. Etwas Totgeglaubtes, für abgestorben Gehaltenes steht wieder auf. Fordert uns neu heraus. Vielleicht schmerzhaft. Vielleicht heilsam. Vielleicht können wir es nun endlich bearbeiten.

Was geschieht denn durch das große Beben?

Es verändert diejenigen, die es erleben. Verändert sie nachhaltig.

Matthäus schreibt: *Als der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten, das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“*

Nach unserem Verständnis oder in unsere Zeit und Gegend versetzt, waren das Atheisten, diese Soldaten. Es waren Römer, mit einem anderen Glauben. Nichts verband sie mit Jesus, nichts mit dem jüdischen Gott. Das war für sie alles sehr fremd und unverständlich.

Und diese Menschen geraten durch die Ereignisse so sehr in Bewegung, dass sich für sie alles verschiebt, verrückt.

Dass sie plötzlich etwas erkennen können, dass ihnen und fast allen anderen vorher total verborgen, fremd, unbegreiflich war.

Plötzlich wissen sie es, felsenfest.

Für sie hat sich etwas aufgetan, wie die Gräber vielleicht. Oder wie der aufgerissene Felsen.

Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen, sagen sie.

Not lehrt beten, sagen wir manchmal. Und vielleicht haben Sie es auch schon erlebt, dass persönliche Schicksalsschläge oder Unglücke die Frage nach Gott aufwerfen, auch bei Menschen, denen Gott sonst völlig egal oder fremd ist. Manchmal nur in Form der Klage, des Schreis, der Anklage. Manchmal auch in Form der Bitte. Manchmal erfährt ein Mensch dann auch Antwort – Stärkung in der Schwäche, Trost in der Trauer, Frieden in der Verzweiflung.

Und manch einer kann das als Wort Gottes begreifen. Unbegreiflich zwar, und vielleicht auch immer noch fremd und fern, doch trotzdem da. *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen*.

Der Passionstext hat noch ein drittes Bild für das große Geschehen: der zerreißen Vorhang im Tempel. Auch dieser hat eine symbolische Bedeutung. Der Vorhang bedeckt und beschirmt das Allerheiligste. Nur einmal jährlich durfte er geöffnet werden, nur vom Hohenpriester selbst, der dann das Allerheiligste betreten durfte. Dieses liegt nun nackt und unbedeckt und ungeschützt vor dem Betrachter. Gott selbst hat sich entblößt, ist sichtbar und erkennbar und unverhüllt.

Erschreckend. Noch viel erschreckend, wenn klar wird, wie er – der eigentlich Unsichtbare - sichtbar ist: Als gedemütigter, gefolterter, zerschlagener Mensch am Kreuz, der mit einem Schrei stirbt. Dieser Schrei steht stellvertretend für alle, die nach Gott schreien. Für alle, die durch ihre persönlichen Karfreitage erschüttert und zerrissen sind.

Denn Gott nimmt sie wahr, jeden von uns, er stellt sich uns zur Seite, nimmt meinen Karfreitag mit auf seine Schultern, lässt mich nicht allein darin stecken. Weil er weiß, welche Schmerzen es sind. Weil er sie selbst erfahren hat: die Verlassenheit, das Dunkel, die Tränen, den Schrei. Er nimmt uns nicht die Dunkelheit, aber er ist mit uns in der Dunkelheit. Kein Vorhang trennt ihn mehr von uns, weil er ihn selbst zerrissen hat. Er ist nah und fern zugleich, sichtbar und doch verborgen.

Denn dieser ist *wahrlich, wahrhaft, wirklich Gottes Sohn*. Nicht nur *gewesen*.

Warten wir. Harren wir aus. Unter dem Kreuz. Drei Tage. Amen.

Predigtlied (T: Michel Scouarnec/Diethard Zils / M: Jo Akepsimas)

1. Im Dunkel uns-rer Ängs - te, im Schrei aus uns-rer Not:
Du leidest mit an unserm Kreuz, du stirbst auch unseren Tod.

2. Im Frosthauch unsrer Kälte, im Kampf um Geld und Brot:
Du zweifelst mit an unserm Kreuz, du stirbst auch unseren Tod.
3. Im Wahnsinn unsres Handelns, im Krieg, der uns bedroht:
Du weinst mit uns an unserm Kreuz, du stirbst auch unseren Tod.
4. In Nächten des Alleinseins, in Tagen ohne Brot:
Du stirbst mit uns an unserm Kreuz, du stirbst auch unseren Tod.

Fürbittengebet

Unbegreiflicher Gott,

Du bist der Grund unseres Lebens und das Ziel unserer Wege.
Du hast dich selbst hingegeben, um uns im Leiden nah zu sein.

Weil du unsere Tiefe geteilt hast
und einen elenden Tod gestorben bist,
bitten wir dich für alle Menschen in ihrem Elend:
für Arme, Trauernde, Einsame,
für Kranke, Verzweifelte und Sterbende,
für Hungernde und Vertriebene,
für die Opfer von Krieg und Gewalt in aller Welt:
Herr, erbarme dich derer, die leiden.

Weil du unsere Tiefe geteilt hast
und selbst unter dem Bösen gelitten hast,
bitten wir dich für alle Menschen
in Verblendung und Besessenheit:
beende Folter und Völkermord,
begrenze die Vergiftung von Wasser, Erde und Luft,
reiße Menschen aus Habsucht und Machtgier,
sorge für eine menschenfreundliche Wirtschaft,
gib Arbeit und Brot, Frieden und Freiheit
in allen Ländern der Erde.

Weil du unsere Tiefe geteilt hast
und das ganze Dunkel der Verlassenheit gespürt hast,
bitten wir dich für alle, die sich verlassen fühlen,
von Menschen und von dir:
lass sie spüren, dass du an ihnen nahe bis bist,
stärke sie und ermutige sie,
stell ihnen Menschen zur Seite.

Weil du unsere Tiefe geteilt
und in unserer Mitte gewirkt hast,
bitten wir dich für alle,
die anderen zu helfen versuchen:
erfülle ihre Herzen mit dem Feuer deiner Liebe,
erhelle ihre Worte mit dem Licht deiner Wahrheit,
stärke ihre Hände mit der Kraft deines Segens.

Weil du unsere Tiefe geteilt hast
und dich hingegeben hast
bitten wir dich für uns:
sei in unserer Mitte und bleibe an unserer Seite.
Stärke uns durch deine Gegenwart in Brot und Kelch,
wenn wir jetzt miteinander Abendmahl feiern.
Belebe die Gemeinschaft mit deinem Geist,
so dass wir für andere ausstrahlen,
was du mit deinem Leben und Sterben bewirkt
und uns gezeigt hast. Amen.

Lied: *Es schien, dass nichts vom Licht mehr bliebe* (T: U. Tietze / M: EG 266)

1. Es schien, dass nichts vom Licht mehr blie - be, das
du in die - se Welt ge - bracht, es schien, dass Glau - be,
Hoff - nung, Lie - be ganz un - ter - gin - gen in der Nacht.

4. Karfreitag ist noch oft geworden auf dieser Welt in jedem Land.
In Terror, Grausamkeit und Morden scheint Gott von uns ganz abgewandt.

5. Wenn wir uns gegenseitig quälen, wenn für uns selbst Karfreitag ist:
Gott, lass nicht die Erfahrung fehlen, dass du an unsrer Seite bist.

7. Bleib nicht für alle Zeit verborgen, dass unsre Seele nicht zerbricht.
Führ du uns in den neuen Morgen und schenke uns das Osterlicht.